

Nukleare Hungersnot: eine Milliarde Menschen sind gefährdet

Einleitung zur zweiten Auflage

Im April 2012 veröffentlichten wir den Bericht „Nukleare Hungersnot: eine Milliarde Menschen sind gefährdet“, in dem untersucht wurde, welche Folgen ein begrenzter, regionaler Atomkrieg für Klima und Landwirtschaft haben würde. Der Bericht behandelte vor allem die Rückgänge in der US-amerikanischen Mais-Produktion und in der chinesischen Reis-Produktion, die aus den vorhergesagten Klima-Störungen resultieren würden. Der Bericht folgerte, dass selbst ein begrenzter nuklearer Konflikt eine erhebliche Hungersnot hervorrufen würde, vor allem in den Entwicklungsländern. Mehr als eine Milliarde Menschen wären dem Hungertod ausgesetzt.

Inzwischen kommt eine neue Studie von Lili Xia und Alan Robock zu dem Ergebnis, dass der Klimawandel, verursacht durch einen begrenzten nuklearen Krieg, Chinas Maisproduktion ebenso betreffen würde wie seine Reisproduktion. Und er würde die Weizenproduktion noch sehr viel mehr beeinträchtigen als die Reisernte. Ihre neuen Erkenntnisse lassen darauf schließen, dass der Originalbericht die Konsequenzen eines begrenzten nuklearen Krieges gravierend unterbewertet hat. Zu der eine Milliarde Menschen in den Entwicklungsländern, die durch Hungersnot gefährdet wären, kämen noch 1,3 Milliarden Menschen in China dazu, die schwerwiegender Ernährungsunsicherheit ausgesetzt werden. Die Vorhersage eines Jahrzehnts weit verbreiteten Hungers und intensiver sozialer und ökonomischer Instabilität im größten Land der Welt hat immense Implikationen für die gesamte Weltgemeinschaft, ebenso wie die Möglichkeit, dass die riesigen Rückgänge in der Weizenproduktion Chinas einher gehen mit ähnlichen Rückgängen in anderen Weizen produzierenden Ländern.

Diese aktualisierte Version von „Nukleare Hungersnot“ versucht, sich mit diesen neuen Erkenntnisse zu beschäftigen und das gesamte Ausmaß einer weltweiten Katastrophe genauer zu beschreiben, die das Ergebnis auch eines nur begrenzten, regionalen nuklearen Krieges wäre.

Zusammenfassung

Während der letzten Jahre hat eine Reihe von Studien gezeigt, dass ein begrenzter, regionaler nuklearer Krieg zwischen Indien und Pakistan weltweit erhebliche Störungen des Klimasystems zur Folge haben würde. Zwei Studien, die 2012 veröffentlicht wurden, untersuchten, welche Auswirkung auf die landwirtschaftliche Erzeugung diese Klimaveränderungen zur Folge hätten.

In den USA würde die Maisproduktion im Durchschnitt eines Jahrzehnts um 10 % zurückgehen, wobei der stärkste Rückgang, ca 20 %, im Jahr 5 nach dem Atomkrieg läge. Es gäbe einen ähnlichen Rückgang bei der Sojabohnenernte, mit der größten Verlustrate, ebenfalls etwa 20%, im Jahr 5.

Eine zweite Studie stellt einen erheblichen Rückgang in der chinesischen Reisproduktion während der Zwischensaison fest. Während der ersten vier Jahre, würde die Reisproduktion durchschnittlich um 21 % sinken, während der folgenden sechs Jahre würde der Rückgang im Durchschnitt 10 Prozent betragen.

Eine dritte Studie, fertig gestellt im Herbst 2013, zeigt, dass es bei der Winterweizen-Produktion Chinas noch größere Rückgänge geben würde. Die Produktion würde im ersten Jahr um 50 % sinken, und im Durchschnitt des gesamten Jahrzehnts nach dem Krieg wäre sie 31 % niedriger als vor dem Krieg.

Der Rückgang von verfügbarer Nahrung würde durch Erhöhungen der Lebensmittelpreise verschlimmert, wodurch Nahrung für Hunderte Millionen der Ärmsten der Welt unerschwinglich würde. Selbst wenn die Agrarmärkte weiterhin normal funktionierten, müssten innerhalb eines Jahrzehnts 200 Millionen Menschen den Listen der Unterernährten hinzugefügt werden.

Aber die Märkte würden ja nicht normal funktionieren. Erhebliche, andauernde Ernteauffälle über eine ausgedehnte Periode würden mit großer Gewissheit in internationalem Rahmen zu Panik und Hamsterkäufen führen, da die Nahrungsmittel exportierenden Länder ihre Exporte einstellen würden, um für ihre eigenen Bevölkerungen angemessene Lebensmittelvorräte sicher zu stellen. Dieser Tumult auf den Agrarmärkten würde den Zugang zu Nahrung weiter verringern.

Die 870 Millionen Menschen, die heute weltweit chronisch unterernährt sind, haben einen Mindestverbrauch von 1.750 oder weniger Kalorien pro Tag. Selbst ein zehnpromtlicher Rückgang ihres Nahrungsmittelverbrauchs würde diese ganze Gruppe gefährden. Zusätzlich würden die zu erwartenden Einstellungen von Lebensmittelexporten der Getreide produzierenden Länder die Lebensmittelversorgung mehrerer hundert Millionen Menschen bedrohen, die heute noch über ausreichende Nahrung verfügen, die aber in Ländern leben, die sehr abhängig von Lebensmittelimporten sind.

Schließlich würde mehr als eine Milliarde Menschen in China ernsthafter Nahrungsmittelunsicherheit entgegen sehen. Die Zahl der Menschen, die von einer Hungersnot infolge von einem Nuklearkrieg bedroht sind, läge weit über 2 Milliarden.

Diese Studien belegen die Notwendigkeit ergänzender Studien und unterstreichen die Dringlichkeit, mit höchstmöglicher Geschwindigkeit Bewegung in die Stagnation eines globalen Abkommens zu bringen, das Atomwaffen ächtet und die Gefahr eines Atomkrieges beseitigt.